**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
**Band:** 30 (1904)
**Heft:** 30

## Sonstiges

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 06.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Ich bin der Düfteler Schreier
Und habe es gleich gesagt,
An dem Takt unserer Offiziere
Zu zweifeln, wäre gewagt.

Zwar Menschen sind sie ja Alle
Im Guten und Bösen zugleich;
Aber minderwertiger doch nicht
Wie jene im Zarenreich.

Au contraire, im Gegenteile!
Sie wurden vom Russen brüskiert,
Damit es sich deutlich herausstellt
Wer eigentlich zivilisiert? —

---

In den Gehirnstuben der geistig Armen hängen meist Heiligen- Fürsten- und Schlachtenbilder — unter Glas und Rahmen des Herkommens,

---

## Revanche.

Man hält sich meines Erachtens ganz mit Unrecht darüber auf, daß unsern beiden Militärattachés von der russischen Regierung resp. von Kuropatkin der Laufpaß gegeben wurde. Es ist dies vielmehr eine leider ganz mißverstandene Bevorzugung der schweizerischen Offiziere. Bei der Eile des Abmarsches nach der Mandschurei ist der russischen Militärverwaltung nämlich das Mißgeschick passiert, daß sie ihren Offizieren statt Landkarten Laufpässe mitgab, was dann die verschiedenen Verlaufe am Yalu, bei Kintschau, Kaiping 2c. zur Folge hatte. Indem man nun die Herren Audéoud und Bardet mit dito Pässen versah, wollte man der kleinen Schweiz eine besondere Reverenz erweisen, wofür jetzt dem Herrn „Chueripacktihn" auf bekannte Art gedankt wird. Offiziös verlautet übrigens, der Name unseres Obersten sei Veranlassung zu der Maßregel gewesen; er hat zu wenig Konsonanten und war daher dem Oberkommando von Anfang an ein Greuel. Man vergleiche: Kuropatkin und Audéoud (das zweite d nicht ausgesprochen!) Für einen Russen einfach unmöglich! Item, die Schweizer schwören Rache, aber wie? Flottendemonstration! Diese findet gegenwärtig in St. Georgen statt und ist einstweilen anderswo nicht ausführbar. Also Boykottt. Boykottierung russischer Kultur und russischer Ehrlichkeit und vor allem des ächten russischen Knöterichs. Der Herr „Chueripacktihn" scheint ja selber so ein richtiger Knöterich zu sein, er würde dadurch ohne Zweifel am empfindlichsten getroffen. Jean Vapeur.

---

## Kunsteunuchen und Hofpoeten.

Nachplappern liegt im Sinn der Zeit, schier jeder Tag beweist es.
Man redt' allseits von Schneidigkeit, kasernenhaften Geistes.
Ein Gymnasiast, der um sich gafft, versteht ja alles besser.
Selbst hohe Kunst und Wissenschaft, muß schneidig sein wie's Messer.
Ein Nasenklemmer schneidig ist, noch schneidiger ein Monokel,
Ein Köter auch, der tapfer pißt, an jedes Hauses Sockel.
Tollkasten, die man Auto nennt, sind schneidiger Bedeutung,
Und wenn man auch das Hirn einrennt, so kommts doch in die Zeitung.
Ein Drama, das ganz anders ist als alle andern Dramen,
Heißt schneidig man zu dieser Frist, besonders bei den Damen.
Ein lyrisch Lied mit Holperklang und Versfußhühneraugen
Heißt heut' ein schneidiger Gesang, und muß als Vorbild taugen.
Daß Göthe in der Musen Gunst hoch stand, hat er bewiesen,
Doch Schneidigkeit und Schneiderkunst, hat niemals er gepriesen.
Urkräftiges Behagen doch, das war ihm hoch willkommen;
Ein Pferdezaum und Ochsenjoch, die hätten ihn beklommen.
Beim Herr mag alles schneidig sein, einschneidend wie die Ketten,
Bis auf die Naht am Hosenbein, das point d'honneur zu retten!
Was aber nicht zum Herr gehört, nicht zu Lakeienstuben,
Den lass' der Schneider ungestört, denn Männer sind nicht Buben.
Wer nur für die Parade schafft, sei's Kunstwerk, seien's Kleider,
Nach Fürstengunst eunuchenhaft, der ist und bleibt ein Schneider.

---

## Englische Trauer.

Wenn anläßlich des Hinscheidens Krügers auf den jetzt englischen Regierungsgebäuden in Pretoria die Fahnen auf Halbmast gehißt sind, so wird das wohl auch nur halbe Trauer bedeuten, daß ein großer Sohn Transvaals gestorben ist — die andere Hälfte wird englische Freude über den Tod des Feindes sein . . .

## Sepatoni-Gedankä öber s'St. Galler Schötzefest.

Wääst du, wie viel Lüüt händ planget, of das allgmä Schötzefest?
Wie viel Fähne dussä hanget, vo Sant Galla bis i's Nest?
Wie viel Sprüchle hät ma g'molet, wo, wenn's regnet, sind verstrohlet,
Daß kä Mensch meh lese cha?

Wie viel Schötze wönd's do wogä, öppe Näbis öberz'cho?
Wie viel Bremä chönd go plogä, of die Festzyt extra do?
Wie viel Schöppä, Chrüeg ond Gläsli, wie viel Typs ond rote Näsli
Sönd z'erwarte bis a's End?

Wie viel Chuglä wo vertrünnet, ond kän Tüfel wääs wohy?
Wie viel Schötze wo nütz gwönnet, ond doch lostig sind däby?
Wie viel Buebä zom Exempel, bruuchet gär kän Hürotstempel,
Findet föß an treue Schatz.

Wie viel Buurä, wie viel Heerä, chrosled alle duränand?
Wie viel Wyber müend sich wehrä, oder s'git e Loch i's Gwand.
Wie viel usäputzte Fräuli, wo dihämä föß wie Säuli
Bloß för hüt so fuser sönd?

Wie viel Schnörrechraft-Gedankä, gönd jetz wieder elend z'Grund?
En Professer mueß verchrankä, wenn er nöd of d'Kanzle chunt.
Wie viel Rede werit g'halte, ond g'studierte Müüler g'spalte?
Daß dä Lüütä trömlig wird.

Wie viel lääre Fränklitäschä, träget d'Publikümer hää;
Wie viel Chöpf thuen d'Wyber wäschä, wie viel Ehlüüt schimpfed g'mää?
Wie viel Schelme, hols der Geier, sönd ä Freud för Polizeier,
Wenn-mers b'schädeli verwütscht.

Wie viel Gwöndernasä locket, die Komedischaar au wohl;
Wie viel Große, Chline hocket, schüli gern by dem Grampol.
Karussell ond Wonderthatä, Negertänz ond Akrobatä,
Panoramisch Mord und Brand.

Wie viel Orä werit g'spitzet, wenn vo Konstanz d'Musik spielt;
Ond d'Sant Galler, daß gad blitzet, die vo Rorschi au wie wild,
Rorschi mueß-mä höchuf schätze, bloß en Esel cha do schwätze:
„Rorschi lümpelit ä chly."

Wie viel Gosä chönd go losä, wie viel Chrömli sönd verschleckt?
Wie viel schüli g'moset Hosä, wie viel Stiefel sönd verdreckt?
Aber was do g'schieht im Trubel, ond im vaterländ'sche Jubel
Ist bym Donder allzyt recht.

Wie viel Gschyde, wie viel Narä, wüssed nöd wo us, wo aa?
Wie viel werit überfahrä, oder hend en Fahne g'ha?
Wie viel Schötze g'hört mä chybä, seb verstoht-si — öber d'Schybä,
Wenn dä Zääger nütz verstoht.

Wie viel Verslimacher schrybet, riemlet über Hals ond Chopf;
Derig wo's mit Grindweh trybet, händ gad bald en erbrä Chropf;
Ond ich selber cha's nöd richtä, s'ist ä Chogezüg om's Dichtä;
Wer nöd ufhört, wird verruckt.

Nä — do bin i lieber stillä, vo der Frögetä: „Wie viel?"
Nä bym Strohl! — om Gotteswillä, chäm jo föß kä Mensch a's Ziel.
Wenn-i fött die Sache zellä, bruchti-i siebähondert Gsellä,
Aber bitte au! — woher?

---

## Stellengesuch.

Christian Dörnle aus Oberspeichingen, mit pflichtbewußtem Kutscher-gesicht, sucht Stelle bei einer Herrschaft; fährt ein- und zweispännig und kann auch Kraut schneiden.

---

Die Philosophen sind die geistigen Farbenkünstler, die Theologen Farbenkleckser.

---

Frau Stadtrichter: Grüetzi, grüetzi ä fründli, Herr Feusi, i hän gwüß gmeint, Sie seiget scho über all' Berge i de Ferie, öppe z'St. Moritz, oder z'Lungere oder ame derige Platz!

Herr Feusi: Oder uf d'r Sandalp!

Frau Stadtrichter: Herr jemer, wie händ Sie mi jetzt au verschreckt! . . . . .

Herr Feusi: Warum dänn au, W'rehrteschti, säb ischt doch gwüß na e gsundi Gäged, bsunders für höheri Biamti und ebe so guet igrichtet für z'Regiere, wie z-Lungere, drum wird ja au Züri vo d'r Sandalp uus g'regiert!

Frau Stadtrichter: Ja, Sie sind jetz na en Fine, Sie! . . . . . Händ Sie nu Sorg', daß's Niemer ghört! Laß dänn fründli grüetze dihäim!